

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

120 (22.5.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040014)

Wilhelmsbawener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmsbawen die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbestellung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 120.

Donnerstag, den 22. Mai 1884.

X. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 20. Mai. Die Blätter bringen folgenden officiellen Artikel: Die Herzlichkeit der deutsch-russischen Beziehungen erhält durch den gegenwärtigen Besuch des Prinzen Wilhelm von Preußen in Petersburg und den ausgezeichneten Empfang, welcher unserem Kaiserentel daselbst zu Theil geworden ist, eine neue und gewichtige Stütze. Erste Eindrücke, welche man zu sagen, sind die frischesten und dauerhaftesten; und was der Telegraph uns über den bisherigen Verlauf des erstmaligen Ausfluges des Prinzen Wilhelm an den russischen Kaiserhof mittheilt, berechtigt zu der Hoffnung, daß der der einstige Träger der deutschen Kaiserkrone nicht in die Lage kommen dürfte, den seit hundert Jahren mit so vielem Erfolge zum Heile und Segen der benachbarten Reiche gepflegten Traditionen der deutsch-russischen Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit jemals untreu werden zu müssen. Es fehlt ja nicht an gegentheiligen Bestrebungen, die von Leuten ausgehen, welche den derzeitigen Gleichgewichts- und Friedenszustand Europas principiell verwerfen und um selbstständiger Motive willen unausgesetzt, zum Glück jedoch fruchtlos, bemüht sind, das Deutschland und Rußland umschlingende Band zu lockern, zu zerreissen um so einen der wirkungsvollsten Factoren zu paralytisiren, welche Europas Völker vor neuen, gewaltigen Kriegsumwälzungen bewahren. Ihre Machinationen haben totales Fiasco gemacht. Man weiß in Petersburg, daß Rußlands wahre Interessenten den aufrichtigen, rückhaltlosen Anschluß an die von Berlin aus inaugurierte Friedenspolitik bedingen; und bekannt ist, daß auf dieser Grundlage die Herstellung der deutsch-russischen Entente seinerzeit bewerkstelligt wurde. Die öffentliche Meinung sowohl Deutschlands, als auch aller mit Deutschland befreundeten und gleich ihm für die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens strebenden Nationen erblickt daher in dem Besuch des Petersburger Hofes durch den Prinzen Wilhelm von Preußen ein zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigendes politisches Symptom.

Dem Vernehmen nach ist bezüglich der Forderung Bremens wegen Herstellung eines Freihafens in unmittelbarer Nähe der Stadt eine Verständigung bisher nicht erzielt. Die Verhandlungen wegen Hollanschlußes sind bis nach Pfingsten vertagt worden.

Die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude soll zwischen dem 10. und 15. Juni stattfinden. Nach der Feier geht der Kaiser nach Gms.

Der Reichskanzler ist am Sonnabend Nachmittag mit seinem Sohn Wilhelm nach Friedrichsruh abgereist und wird jedenfalls bis zur Wiedereröffnung der Reichstagsitzungen im Schatten seines Sachsenwaldes verweilen. Vorher hat er

noch der Frankfurter Handelskammer kundgethan, daß er die Beschwerde derselben gegen den Kongo-Vertrag, den England und Portugal abgeschlossen haben, für gerechtfertigt halte und eine internationale Regelung dieser Frage in Aussicht nehme. Auch in Sachen der deutschen Colonie Angra-Bequena hat der Kanzler eine Stellung genommen, die den Engländern nicht sonderlich zu behagen scheint; aber dafür hat Herr Gladstone die Freude, daß für seine egyptische Conferenz ein neuer Gesichtspunkt entdeckt ist, der auf die Franzosen einigen Eindruck machen dürfte. Die „Ball Mall Gazette“ erklärt rund heraus, daß England, wenn die Conferenz nicht zu Stande käme, das Protektorat über das eigentliche Egypten übernehmen müsse, und die englische Regierung selbst, wenigstens versichert dies die „St. James Gazette“, soll sich zu dem Entschluß aufgerafft haben, so schnelle Vorbereitungen für eine Expedition nach Khartum zu treffen, daß dieselbe „schon Ende Juli“ abgehen kann, vorausgesetzt, daß der Wasserstand des Nil das Passiren kleiner Dampfer gestattet. Leider hat der arme Premier nie mehr einen wirklichen Ruhetag. Aus Tiflis wird gemeldet, daß in Askhabad wieder zahlreiche Deputationen von Turkmenenstämmen eingetroffen sind, die durchaus von Rußland annektrirt sein wollen. Namentlich sollen die Saryk-Turkmenen in ihrer Sehnsucht, unter die Kosakenherrschaft zu kommen, gar nicht mehr zu bändigen sein, und diese eble Völkerschaft, was am meisten ins Gewicht fällt, ist in einer Stärke von 10 000 Köpften an der Grenze von Afghanistan angesiedelt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem auf gestern angelegten nationalliberalen Parteitag einen wohlwollend gehaltenen Leitartikel. „Die nationalliberale Partei“, bemerkt sie, „hat vor andern Parteien das voraus, daß ihre Entstehung an eine große geschichtliche Thatsache anknüpft, und ihr mit derselben Inhalt und Ziel gegeben wurde oder doch gegeben werden sollte. So lange und insofern die Partei, ihrem Daseinsgrunde getreu, nationale Politik trieb, hat sie im Einvernehmen mit der Regierung und durch ihre Unterstützung derselben sich weitreichender Sympathien im deutschen Volke zu erfreuen gehabt; ob ihr dieselben sich von Neuem zuwenden können, — darüber wird erst nach den Ergebnissen des Parteitages zu urtheilen sein.“

Der nach achttägiger Verhandlung vom höchsten deutschen Gerichtshof zu Leipzig in dem Hochverrathsprözeß gegen Hentsch und Kraszewski gefällte Urtheilspruch (Hentsch 9 Jahre Zuchthaus und Kraszewski 3 1/2 Jahr Gefängniß) wird zweifellos überall mit Genugthuung aufgenommen werden, denn gegenüber der Schwere des hier begangenen Verbrechens, dessen beide Angeklagte schuldig befunden worden, muß naturgemäß jede Regung rein menschlichen Mitgeföhls verstummen. Wer

das höchste Gut jedes Patrioten, das Wohl und die Sicherheit des Vaterlandes in so frevelhafter Weise und so schnöde anzutasten gewagt, dem gegenüber müssen alle Empfindungen des Mitleids und Bedauerns in den Hintergrund treten. Wenn man die bez. Verhandlungen aufmerksam durchgeht, so drängt sich uns zunächst unwiderleglich die Wahrnehmung auf, daß für beide Angeklagte sich der Gang der öffentlichen Untersuchung höchst ungünstig dargestellt hat. Wenigstens ließ sich aus den spärlichen, ungenauen und sich oft widersprechenden Nachrichten, die vor der Eröffnung der Untersuchung in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, kaum der Schluß ziehen, daß — wenn auch immerhin belastendes Material vorliegen mußte — doch so gravirend der Nachweis des Hochverraths würde geführt werden können, wie dies thatsächlich geschah. Tief bedauerlich bleibt es, wie ein geistig so hervorragender Mann von der hohen socialen Stellung Kraszewskis, der von seinem Volke so geliebt und verehrt ist und dessen langes Leben bisher so ruhmgekrönt verfloßen, so tief sinken konnte, sein Adoptiv-Vaterland an den Erbfeind verrathen zu helfen. Noch verdammenswerther freilich erscheint der Hauptmann a. D. Hentsch, der ungeachtet seiner Eigenschaft als früherer Offizier und als Deutscher in gewinnsüchtiger Absicht die Sicherheit seines Vaterlandes gefährdete. Doch das Urtheil ist gesprochen und der Vorhang ist niedergegangen über das Drama des Leipziger Hochverrathsprözeßes. Schwer sind die Schuldigen von der Strafe ereilt worden, aber die Strafe, die sie getroffen, ist gerecht.

Zur allgemeinen Beherzigung reproduciren wir gern die nachstehende Mittheilung: Wie in Europa, so auch in Amerika ist die Geschäftslage so gedrückt, daß in allen großen Industrie-Centren zahlreiche Arbeiter entlassen werden müssen. Neu einwandernde Arbeiter haben daher die größte Schwierigkeit, Beschäftigung zu erlangen, und es ist für mittellose Leute jetzt mehr als je rathsam, nicht ohne vorheriges festes Engagement nach Amerika zu gehen, da sie sonst leicht in das größte Elend verfallen können. Von den 38 587 Einwanderern, welche im März d. J. in den Staaten der Union eintrafen, sind noch die meisten dem Handwerkerstande Angehörigen unbeschäftigt, und nur landwirtschaftliche Arbeiter oder solche, welche die Landwirtschaft verstehen und Mittel haben, sich eine kleine Farm zu kaufen, haben einigermaßen sichere Aussicht, ihre Lage zu verbessern.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 19. Mai. Am Regierungstische: v. Scholz, Friedberg, Maybach und Commissarien.
Der Gesetzentwurf, betreffend die Stempelsteuer für Kauf-

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Fabicht.

(Fortsetzung.)

Nun, als Libussa mit sonorer Stimme die Worte so dumpf und grabesähnlich mehr sprach als sang, den Blick mit wahrhaft dämonischem Ausdruck auf Fichtner gerichtet, einer aus der Unterwelt entstehenden Rachegöttin gleichend, bewegungslos da stand — da sank dieser vernichtet in die Sophaecke zusammen. Während dann die Männer sich um den Ohnmächtigen bemühten, erwachte auch Meta aus ihren düsteren Träumen zum vollen Bewußtsein, stieß den elenden Robinsky, der sich ihr nahen wollte, heftig zurück, nahm die noch immer starr dastehende Libussa beim Arm, und bevor die Gesellschaft es noch recht bemerkte, waren die Harfenistinnen mit dem alten Manne verschwunden.

Auf Robinsky's Vorschlag wurde nun noch ein Kartenspiel arrangirt, und wahrlich, nichts war geeigneter, die beginnende Spannung zu verschneiden und die bereits erkaltende, wilde Lustigkeit wieder zu erwecken, als die aufregenden Wechselfälle des Pharaos. Auch hatte Fichtner sich so weit erholt, daß er sein Glück bei der papiernen Dame versuchen und bei dieser sich für die Unruhe und die qualvollen Stunden entschädigen konnte, welche der heutige Tag ihm bereitet hatte.

Indessen dauerte dieser Zeitvertreib doch nicht so lange als gewöhnlich, die rechte Heiterkeit war entflohen, und mehr und mehr zeigte sich die Ermüdung nach den Strapazen und Aufregungen des Tages. Brauseborn ließ daher bald sein Fuhrwerk vorfahren. Jetzt aber weigerte sich Fichtner, trotz allen Johns von Seiten des Alten und trotz aller Spötereien der Uebrigen, ganz entschieden, mitzufahren und so blieb dem stets willfähigen kleinen Robinsky doch nichts Anderes übrig, als Fichtner's Stelle einzunehmen. Aus Dankbarkeit überließ Brauseborn dem Frostigen seinen dicken Pelz und begnügte sich mit dem dünnen Militärmantel Fichtner's, den dieser als früherer Offizier auf den Fahrten nach Bankowo stets benutzte

und der daher noch auf dem vorgefahrenen Wagen lag. Als der kleine Robinsky bereits neben der Hüngelstalt Brauseborn's Platz eingenommen hatte, forderte der Alte noch zwei Gläser, die ihnen an den Wagenhaken gebracht werden mußten. Sie wurden rasch hinuntergestürzt und nachdem Brauseborn noch einmal seinem Unwillen über den albernen Fichtner Luft gemacht hatte, rief er dem Kutscher mit heiserer Stimme zu: „Nun fort,“ lehnte sich dann in eine Ecke des Wagens und fuhr in die Nacht hinaus.

Eine Nacht des Schreckens.

Die Sonne war längst hinabgesunken, die ganze Gegend hatte sich in jenen geheimnißvollen Schleier gehüllt, die so tief das Herz berühren. In ruhiger Majestät erhob sich der Mond und warf sein Zauberlicht über die schlanken Wipfel der uralten Föhren, ließ Berg und Thal, bewaldete Hügel und kleine Waldwiesen hier scharf und glänzend hervortreten und dort tiefe magische Schatten sich darüber lagern.

Um den zwischen Sandhügeln eingeklemmten Radzionkaer See schien es eigenthümlich zu wallen. Waren es die Nebel, die sich um das Wasser hoben und senkten, oder entfielen dem See schattenhafte Gestalten und führten im Mondenschein und Waldesdämmerung wunderbar verschlungene Tänze aus? . . . Mondeslicht und Waldesdämmerung, wie bereit sprechen sie zu unserer Seele, wie sind sie geeignet, zu lösen, was gebunden war, um uns gleichzeitig wieder in andere süße Fesseln zu schlagen, uns der Welt zu entrücken und dafür eine schönere, reichere aufzubauen!

Selbst die einförmigste Gegend erhält im Mondlichte einen eigenthümlichen Zauber und erst im Walde, da weiß das magische Licht uns die wunderbarsten Dinge vorzugaukeln. . . Wenn die Waldesdämmerung an und für sich von einer weltentrückenden Wirkung ist, welchen Einfluß mußte sie erst auf ein so phantastisches, allen magischen Eindrücken zugängliches Gemüth ausüben, wies es Felix von Brauseborn besaß. Mit festem Entschluß und klarem Gedanken war er hinaus gewandert, um mit aller Willenskraft an sein Werk zu gehen.

Als er Werner entflohen, hatte er nicht die von der Oberförsterei nach der Stadt führende Straße eingeschlagen, sondern einen schmalen Seitenweg gewählt, um den Bruder irre zu führen, falls dieser ihn verfolgen sollte. Als er endlich wieder vorsichtig auf die Hauptstraße einbog, sah er Werner in ganz geringer Entfernung vor sich stehen und mit einem von der entgegengesetzten Seite kommenden Mann, der einen Packen auf dem Rücken trug, einige Worte wechseln. Schnell drückte er sich von der Seite und wartete, bis beide Wanderer wieder aus seinem Gesichtskreise verschwunden waren.

Jetzt ergriff ihn der Gedanke, Werner könne ihm möglicher Weise zuvorkommen, und einen Augenblick fühlte er sich wie von einer schweren Last befreit. Wenn er dem Bruder überließ, das Schwere auszuführen, war es nicht sicherer so? Werner war um so vieles kräftiger und entschlossener als er, und er hatte ebenfalls eine lange Rechnung zu begleichen. Aber nein, es war seine Mutter und nicht Werner's, die gerächt werden sollte. Ihm allein kam es zu, nicht Werner, nicht Regler durften die That vollbringen. Er strebte die Schlucht zu erreichen, in welcher er am Tage postirt gewesen war. Auf dem Wege von Bankowo nach Radzionka gab es keine Stelle, die besser geeignet gewesen wäre zur Ausführung seines Planes. Wer hier stand, der hatte die Vorhand, und er war entschlossen, den Platz zu behaupten und nöthigenfalls zu erobern.

Es herrschte aber tiefes Schweigen in der Schlucht und rings umher, nirgends war die Spur eines menschlichen Wesens zu entdecken; war noch Jemand außer Felix am Plage, so mußte er sich in einem dem jungen Manne völlig unbekanntem Schlupfwinkel verborgen haben.

Felix wählte sich seinen Standpunkt auf einem kleinen Hügel oberhalb der Schlucht, von wo aus er den Weg und die Umgegend beobachten, aber selbst nicht gesehen werden konnte, denn er war von einer Gruppe von Föhrenbäumen gedeckt. Und wie er so da stand, übten Waldesdämmerung und Mondeslicht ihren Zauber, und der Schwärmer hatte bald sich selbst und die Wirklichkeit vergessen. In bunten Gestalten

Des Himmelfahrtstages wegen wird morgen Donnerstag kein Blatt ausgegeben.

und Lieferungsverträge im kaufmännischen Verkehr und für Werkverdingungsverträge, wird in einmaliger Schlussberatung in der Sitzung des Abgeordnetenhauses ohne Diskussion angenommen; desgleichen der Nachtrag zum Etat pro 1884/85, durch welchen die Einnahmen und Ausgaben der jüngst verstaatlichten Eisenbahnen dem Staatshaushaltsetat eingefügt werden.

Der auf Antrag des Abg. Bachem im Abgeordnetenhaus angenommene Gesetzentwurf, betreffend die Bestimmung des Wohnsitzes im Sinne der rheinischen Gemeindeverfassungsgesetze, wird durch den Referenten der Communalcommission, Bürgermeister Strudmann-Hildesheim, zur Annahme empfohlen und vom Hause ohne Debatte genehmigt.

Ueber den Gesetzentwurf zur Abänderung der Städteordnung vom 30. Mai 1853, der auf Grund des Antrages der Abgeordneten Straßmann und Zelle im andern Hause zur Annahme gelangt ist, referirt Namens derselben Commission Landrath v. Winterfeld-Menk. Die Commission empfiehlt den Beitritt zu den Beschlüssen des andern Hauses.

Der Entwurf wird nach kurzer Discussion mit großer Mehrheit genehmigt.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung mit einem dreifachen, von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Mai. S. M. Panzerregatte „Preußen“ hat heute Vormittag die hiesige Röhde verlassen und ist zur Abhaltung von Probefahrten Jade abwärts gegangen.

S. M. Transportdampfer „Eider“ ist gestern Nachmittag von Kiel kommend in hiesigen Hafen eingelaufen.

Die Vents. z. S. Habermaas, Prowe, Bruch und Unterleut. z. S. v. Krosigk sind von S. M. S. „Leipzig“ abkommandirt und sind die Vents. z. S. Habermaas und Bruch zur Nordstation verlegt.

Se. Maj. der Kaiser haben den Marine-Intendanten Domeier zum Mitglied der kaiserl. Disciplinarkammer zu Bremen zu ernennen geruht. Vriessentunne zc. für folgende Schiffe sind zu dirigiren: 1) für S. M. Corvette „Elisabeth“ bis zum 22. d. M. Vormittags nach Madeira, vom 22. bis 29. d. M. nach Porto Grande, St. Vincent (Cap Verde), vom 30. d. M. bis 30. Juli Vormittags nach Capstadt, vom 30. Juli bis 22. Aug. nach Adelaide (Australien), vom 23. Aug. bis 26. Sept. nach Sidney (Australien), vom 27. Sept. bis 28. Nov. nach Yokohama, vom 28. Nov. und bis auf Weiteres nach Hongkong, 2) für S. M. Corvette „Leipzig“ bis auf Weiteres nach Capstadt, 3) für S. M. Kbt. „Möwe“ bis 29. d. M. nach Porto Grande, St. Vincent (Cap Verde), vom 30. d. M. bis auf Weiteres nach Madeira.

Kiel, 20. Mai. Die Corvette „Sophie“, Commandant Corv.-Capt. Stubenrauch, ging heute zur Vornahme von Kreuztouren in See. Poststation Neustadt i. H.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 21. Mai. Durch den erfolgten Wegzug des Hrn. Apotheker Hornemann von hier ist wieder eine Lücke im Magistratscollegium eingetreten und wird demnächst ein neuer Rathsherr zu wählen sein.

* Wilhelmshaven, 21. Mai. Während im Vorjahr der Monat Mai hier gar nichts Frühlingmäßiges an sich hatte und die Vegetation sich in unverhältnismäßigem Rückstand befand, haben wir dieses Jahr die Freude, uns an einer schon recht weit vorgeschrittenen Vegetation erfreuen zu können. Ueberall grünt und blüht es, daß es den Naturfreunden, den Garten- und Feldbesitzern eine wahre Augenweide sein muß. Die Felder und Weiden, zum Theil auch die Obstbäume, berechtigen bis jetzt zu den besten Hoffnungen.

* Wilhelmshaven, 21. Mai. Ein junger Mann aus Seeban bei Wilhelmshaven, der vor einem Jahre nach Amerika ausgewanderte Maurer Christoph Blome, hat in Lewiston, Staat Maine, durch einen bedauerlichen Unfall sein Leben verloren. B. wurde durch einen Bahnzug überfahren und ist an den erhaltenen schweren Verletzungen nach kurzer Zeit gestorben.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 20. Mai. Die böse Diphtheritis scheint in diesem Jahre hier viele Opfer fordern zu wollen. Nachdem ihr in den Monaten Februar und März bereits viele Kinder erlegen sind, tritt sie jetzt in sehr starkem Maße in verschiedenen Stadttheilen, namentlich in der Gegend vor dem heiligen Geistthor, wieder auf. Leider sind die einzelnen Fälle

umtanzen ihn schon wieder die phantastischen Gebilde seiner krankhaften Träumerei, an eine knorrige Föhre gelehnt und von ihren buschigen Zweigen fest umschlossen, schwebte er wieder in den bunten Bildern von der verzauberten Prinzessin. Er merkte es nicht, daß der Mond sich allmählig verhüllte, da ein Anfangs schwacher Nordostwind dichte Nebelmassen hervortrieb, je dichter die Dunkelheit ward, desto verworrener gestalteten sich die Gebilde seiner Phantasie.

Ebenso war es dem jungen unverbesserlichen Träumer entgangen, daß ein mit einem weißen Plane überdachter Wagen, mit zwei Pferden bespannt, langsam harrangekommen war und seitwärts von der Schlucht Halt gemacht hatte.

Jetzt stand das Gefährt schon lange da, lautlos still. Die in tiefen Schlaf gesunkenen Insassen des Wagens mußten eben so wenig wie der fest schlafende alte Kutscher bemerken, daß ihr Gefährt still stand, es hatte sich im tiefen Sande ohnehin so langsam bewegt, daß der Uebergang zum völligen Stillstand von Niemand geahnt worden. — Die todtmüden, ohnehin elenden, alten Pferde ließen trübselig die Köpfe hängen, der herabrieselnde Staubregen, in den sich der Nebel aufzulösen begann, schien ihnen wenig zu behagen.

Auch von diesem Regen wurde Felix nichts gewahrt. Immer wilder wogten seine Träume, immer schlaftrüger harteten Kutscher und Pferde und immer rauher wurde das Wetter.

Ein Windstoß fährt durch die Bäume, daß sie unheimlich ächzen und stöhnen, und gleichzeitig wird es lebendig in der unheimlichen Stille des Nebels. Die Pferde, die des Stehens müde, setzen sich von selbst wieder in Bewegung und der kleine Planwagen rollt durch die Schlucht. . . Felix, hierdurch wachgerüttelt, trat dicht an den Rand des Abhanges und eben bewegte sich auch von der andern Seite Jemand heran. Jetzt zerriß plötzlich der Wolfenscheiter, welcher den Mond völlig verdeckt hatte, und die den Nebel durchbringenden Lichtstrahlen erhellten in phantastischer Beleuchtung die Schlucht und ihre nächste Umgebung.

Felix war zwar seiner phantastischen Spielerei mit der

von schwerer Art und enden zum großen Theil rasch mit dem Tode. — Gestern passirte dem Krankenwagen des Dragoner-Regiments während des Transports eines erkrankten Soldaten nach dem Militärhospital ein Mißgeschick, welches böse Folgen für die Beteiligten hätte haben können. In der Nähe des Ofternburger Kriegerdenkmals löste sich ein die Hinter- und Vorderachse zusammenhaltender Bolzen, erstere trennten sich, was die Pferde veranlaßte, mit dem Vordertheile des Wagens in rasendem Laufe auf und davon zu gehen, während der Kranke auf die Straße geschleudert wurde. Derselbe, welcher glücklicher Weise nicht schwerkrank war, ist anscheinend noch gut davongekommen, da er ohne fremde Hülfe zu der nicht fernem Kaserne zurückkehren konnte. — Der rege Verkehr auf unserer Pferdebahn hat schon seine Wirkung gethan, indem die Pferdebahnaktien bereits auf 125 stehen sollen.

Oldenburg. Der Raubmörder Junker aus Remels hat ein offenes Geständniß abgelegt. Mit Genugthuung ist in allen Kreisen dieses Geständniß des Junker, der um schönen Geldes, 45 M., willen, den Händler Steenten aus Godensholt unterwegs ermordete, indem er den Kopf desselben in das eben nicht sehr tiefe Wasser eines Grabens drückte, aufgenommen worden. Gewiß können die Schwurgerichtsverhandlungen in dieser Sache durch das Geständniß bedeutend abgekürzt werden, aber die Anwesenheit der Zeugen ist wohl jedenfalls nöthig, denn Junker ist bekanntlich ein Mann, auf dessen Wort gar nicht so fest zu bauen ist. Auch in der früheren Affaire, wo er als Mörder seiner Geliebten figurirte, gab er ein Geständniß ab, das er in der Hauptverhandlung widerrief.

Leer, 19. Mai. Gestern Abend 10 Uhr 25 Min. langte der Herr Oberpräsident v. Leipziger mit dem Oldenburger Zuge hier an, nachdem der Herr Landdrost v. Heppel von Aurich gleich nach 10 Uhr bereits angekommen war. Der Herr Oberpräsident wurde an der Bahn von dem Herrn Landdrosten, dem Herrn Kreisauptmann Meyer, Herrn Bürgermeister Pustau, Herren Senatoren Sanitätsrath Dr. Hoffmann und Kaufmann B. Voets und dem Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Kirchhoff empfangen. Erstere drei Herren fuhrten darnach nach Möllers Hotel, wo der Herr Oberpräsident und der Herr Landdrost übernachteten. Heute Morgen fand die Vorstellung des Magistrats um 8 Uhr statt, um 9 Uhr Besichtigung des Gymnasiums in Begleitung des Herrn Bürgermeisters und des Herrn Kreisbau-Inspectors Wertens. Gleich nach 10 Uhr erfolgte die Weiterreise über Orlersum nach Aurich. Verschiedene Flaggen schmückten die Stadt. (L. A.)

Butjadingen, 20. Mai. Einen solch üppigen Grasschnitt wie gegenwärtig hat man seit langen, langen Jahren im Monat Mai hier nicht gesehen. Die Witterung ist eine äußerst günstige; Regenschauer und sehr warme sonnige Tage wechseln mit einander ab und rufen eine Vegetation hervor, die in dem Landmanne große Hoffnungen weckt.

Bermischtes.

— Die deutschen Freimaurer sammeln jetzt für ein Schwesterhaus-Ahhl für bedürftige Frauen und Töchter verstorbenen Brüder. Die Sammlungen haben bereits 180 000 M. ergeben. Die Stiftung soll so gestaltet werden, daß sie entweder Wohnung oder einen baren Wohnungszuschuß gewährt.

— Darmstadt, 17. Mai. Die morgauatische Ehe des Großherzogs ist bereits thatsächlich getrennt und wird, wie aus sicherster Quelle gemeldet wird, in naher Zeit auch rechtlich gelöst werden.

— Die vielgenannte Gemahlin des Großherzogs von Hessen, Madame Kolumine, deren kurze Ehe mit jenem Fürsten eben wieder getrennt wird, war dieser Tage in Berlin, um hier einen unserer hervorragendsten Rechtsanwältel zu consultiren. Von hier ist sie wieder nach Paris gereist. Die Scheidung dürfte ihr jedenfalls eine sehr hohe Entschädigungssumme bringen. Der „Krzg.“ wird übrigens aus Darmstadt u. A. geschrieben: „Es ist leider eine traurige Thatsache, daß eine hiesige Familie in Kenntniß des arglosen Gemüths und Charakters unseres hohen Landesherren die Bekanntschaft desselben mit jener Frau befordert hat, über deren Vergangenheit immer neue Thatsachen bekannt werden. Und es ist ferner traurige Thatsache, daß unter den berufenen Rathgebern des Monarchen nicht jenes Bewußtsein hoher und heiliger Pflichten sich ge-

verzauberten Prinzessin entriß, aber die Wirklichkeit, der er zurückgegeben, stand undeutlich und verworren vor ihm. . .

Wie der Mond nur auf Augenblicke die Nebelschleier zu durchdringen vermochte, so hatten auch bei ihm Klarheit des Gedankens und Kraft des Willens einen harten und ungleichen Kampf mit den Ausgeburten einer überreizten und ungezügelten Einbildungskraft zu bestehen. Er glaubte jetzt überall dunkle unheimliche Gestalten zu sehen. Es war so düster, so schauerlich ringsum.

Vielleicht stand schon der alte Regler auf dem Anstande, um endlich mit seinem Herrn abzurechnen, oder sein Bruder lauerte hinter einem Baume, um das tödliche Blei in die Brust des Vaters zu senden. Wieder zauderte Felix. Sollte er Werner die That vollbringen lassen? Nein, nein, er mußte es thun.

Und konnte nicht Regler allein da sein? Der alte wadere Mann durfte sich nicht um seinetwillen mit einer Blutschuld beladen, ihm kam es zu, Vergeltung zu fordern.

Felix raffte sich auf und wollte einige Schritte vorwärts gehen. Da bemerkte er, wie eine Schattengehalt aus dem Gebüsch hervorschlüpfte und mit unhörbaren Tritten die Schlucht zu erreichen suchte. Es blinkte etwas in ihrer Hand. War es Regler?

Er wollte ihm nachfolgen, ihn zurückhalten; da flüsterte plötzlich dicht vor ihm eine tiefe hohle Grabesstimme, dumpf und wie aus der Erde emporsteigend:

„Müch des Mondes fiel auf's Kraut,
Uhui!
Spinnwebes' ist mit Blut behaunt,
Uhui!
Es' noch wieder Morgen graut,
Uhui!
Es' noch wieder sintt die Nacht,
Ist das Opfer dargebracht,
Uhui! Uhui! Uhui!“

und eine hohe schwarze Gestalt trat plötzlich wie dem Boden entstieg hinter der Eiche hervor.

funden hat, welches, mit Ernst und Energie zur Geltung gebracht, gewiß im Stande gewesen wäre, unser Land und Volk vor Trauer zu bewahren.“

— Ein Rechtsanwält verurtheilt. In Dresden fand am Sonnabend vor dem Landgericht die Verhandlung gegen den Rechtsanwält Dr. jur. Sinenis statt, dessen am zweiten Weihnachtstage v. J. erfolgte Verhaftung über Dresden hinaus großes Aufsehen gemacht hatte. Die Anklage erstreckte sich auf vier Fälle von vollendetem und zwei Fälle von versuchtem Betrug sowie auf Unterschlagung und Urkundenfälschung. Das Urtheil lautete auf 9 Jahre Gefängniß und 5jährigen Verlust der Ehrenrechte.

— Dortmund, 16. Mai. Eine Mitgift, die aus einem Hemde und einem Rocke bestehen soll, war die Grundlage einer Privatklage, die gestern vor dem Schöffengericht hier verhandelt wurde und in welcher sich Schwiegervater und Schwiegerohn gegenüberstanden. Der Schwiegerohn hatte nämlich geäußert, der Schwiegervater habe seine Tochter nur mit einem Hemde und einem Kleide ausgestattet, wodurch sich der Schwiegervater schwer beleidigt fühlte, da die Mitgift mehr als doppelt so groß gewesen sein soll. Eine Einigung der Parteien kam nicht zu Stande, vielmehr wurde ein neuer Termin angesetzt, in dem über die Höhe der Mitgift Beweis erhoben werden soll. Die Parteien gehören den „besseren Ständen“ an.

— Ein Jubiläum eigener Art feierten kürzlich drei Herren auf Helgoland. Dieselben waren 25 Jahre hindurch jeden Sonntag beim Stallspiel vereint gewesen und waren nun gekommen, um in sinniger Weise einen „Jubiläumstat“ zu spielen.

— Vom Starnbergersee, 18. Mai. Wie das Weilheimer Tagebl. meldet, sind gestern Nachmittag von sechs Personen, welche in einem Kahne von Bernried nach Seeshaupt fuhrten, insolge Umschlagens desselben drei ertrunken. Das Unglück war durch muthwilliges Schaukeln des Kahns verursacht. Die Leichen der drei Verunglückten, zwei Männer und ein junges Mädchen wurden fast auf derselben Stelle, an welcher der Kahn umfuhrte, etwa 50 Schritte vom Ufer weg, aufgefunden und ans Land gebracht.

— Paris, 19. Mai. Pasteur erklärt nach jahrelangen Versuchen ein durchaus unfehlbares Mittel gegen die Hundswuth gefunden zu haben, das, in Zuspung bestehend, sowohl die entstandene Krankheit heilt, als auch Menschen für Ansteckung unempfindlich macht. Pasteur überreichte heute seine Entdeckung der Akademie.

— Amsterdäm. Die Voruntersuchung gegen die Leiden'sche Giftmischerin, Frau van der Linden, deren Schandtthaten bei ihrem Bekanntwerden fast unglaublich erschienen, ist geschlossen und werden die Acten in dieser Sache demnächst der General-Procuratur überwiesen werden. Das Untersuchungsmaterial ist ein sehr umfangreiches, da es nicht weniger als 27 Giftmorde resp. Mordversuche umfaßt. Es ist wirklich merkwürdig wie ein solch verbrecherisches Treiben so lange unentdeckt bleiben konnte.

— Kostbare Spigen. Auf dem Valle, den der Herzog von Aosta in der vergangenen Woche in Turin zu Ehren des daselbst weilenden italienischen Königspaares gab, trug die Königin Margherita einen Besatz von Spigen, die einen Werth von 200 000 Lire repräsentirten. Diese Spigen sind ein Erbstück des Hauses Savoyen und werden immer nur von den Königinnen getragen.

— Die Heirathsanzeigen-Litteratur in der Presse hat, so schreibt das „Newyorker Bell. Journal“, eine solche Entwicklung erreicht, daß es darin kaum noch etwas neues geben sollte. Und doch treibt auch dieser Zweig der publizistischen Industrie noch gelegentlich neue Blüten, wie das nachstehende praktische Inserat dieser Kategorie beweist: „Ein Herr, im Besitze einer großen und eleganten Wäscheausstattung, sämmtlich bereits mit den Buchstaben M. P. gezeichnet, die er für seine verstorbene Braut hatte anfertigen lassen, wünscht, um an der Aussteuer keine Veränderung vornehmen zu brauchen, mit einer Dame sich zu verheirathen, welche die nämlichen Anfangsbuchstaben trägt. Nur solche mögen sich vertrauensvoll an „A. J. postlagernd“ wenden.“

— Konstantinopel, 19. Mai. Zu Beypazari bei Angora sind am 17. Mai durch eine Feuerbrunst 1500

Durch das Urplöckliche, Grauenhafte der nächtlichen Erscheinung wurde Felix so erschreckt, daß er völlig alle Besinnung verlor.

Er warf seine Flinte fort und stürzte in wilder Aufregung hinweg. Das Gewehr entlud sich beim Falle und zwei Schüsse krachten durch die Stille des Waldes. Durch den Knall erschreckt, flogen jetzt die Pferde mit dem wach gewordenen Kutscher dem Dorfe zu.

Die dunkle Gestalt, die Felix verschleucht, hüllte sich fester in ihren Mantel.

„Niemand darf mich stören, er soll es büßen, der Schurke,“ flüsterten ein Paar bleiche zitternde Lippen und das Unwetter draußen schien Muth zu sein gegen den Sturm, der im Innern dessen tobte, der hier mit flammenden Blicken und entschlossener Seele auf sein Opfer lauerte.

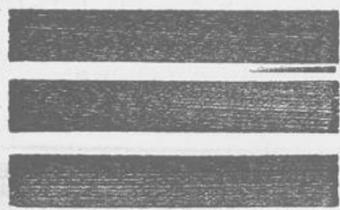
Es war plötzlich wieder stille geworden, von dem heftiger wehenden Winde zusammengetrieben, verhüllten dichte Wolkennmassen das Mondlicht und tiefe Finsterniß schloß rings Alles in ihr schwarzes Gewand. . .

Und der sich stärker erhebende Wind piff am schauerlichsten in der Schlucht am Moosplätzchen, wo er eine Lücke fand, um vom Radzionkaer See nach dem Walde zu jagen.

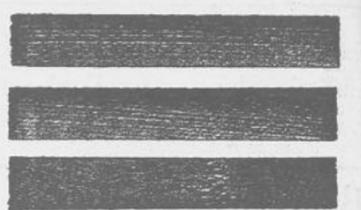
Jetzt heulte er laut auf, dann rauschte er unheimlich in den lichten Wipfeln der schwarzen Föhren, während der kalte Regen stets stärker herabrieselte. . . Im scharfen Trabe kam wieder ein Fuhrwerk den Berg hinunter in die Schlucht, und trotz des aufgewickelten Bodens war das Getrappel der Pferde und das Gepolter des Wagens auf dem mit Steinen und Baumwurzeln übersäten Wege schon in weiter Entfernung zu hören. Dann und wann brach wieder ein matter Lichtstrahl durch das Gewölk und ließ auf einige Entfernung die Gegenstände unterscheiden. Eben hatten die Schläge der Dorfuhr von dem Kirchturm Radzionka's herüber, welche elf Uhr verkündeten, als der Wagen, in welchem zwei Herren und der Kutscher sich befanden, dem Moosplätzchen sich näherte und weil das Geleise hier tiefer und mit Wasser gefüllt war, nur langsam sich fortbewegte. (Fortsetzung folgt.)

Herren-Mode!

Als Neuheit für die diesjährige Frühjahrs-Saison empfehle eine schöne Auswahl haltbarer, gut gearbeiteter



Herren-Anzüge



für 31 und 38 Mark per Anzug.

JOHANN PEPER.

Ringius Restauration.

Eröffnete mit dem heutigen Tage den Ausschank des wirklich guten und wohlschmeckenden

St. Johanni-Biers.

Der alte Berliner Schoppen 15 Pf.
Berliner (neue) Gulse 10 Pf.

Achtungsvoll

H. Ringius.

Mme. Winters Hotel z. Ranter Schlüssel.

Am Himmelfahrtstage:

CONCERT im großen Saal, öffentl. BALL.

im großen Saal, m. dar. folgendem

Die Teilnahme am Balle kostet für Herren 1 Mk. Speisen und Getränke ff. halte bestens empfohlen.

Ww. Winter.

Volksgarten, Kopperhörn.

Donnerstag, den 22. Mai (Himmelfahrt):

Sextett-Concert

ausgeführt von Mitgliedern der Capelle der 2. Matrosen-Division.

Anfang 3 Uhr. Entree 20 Pf.

Nachdem:

öffentl. BALL.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. L. Kuper.

Zum Himmelfahrtstage, den 22. Mai:

Grosses Concert

ausgeführt von Mitgliedern der Marine-Capelle. Entree frei!

Hierauf:

Großer öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

C. Zwingmann, Belfort.

Belfort. Zur Arche. Belfort.

Am Himmelfahrtstage:

CONCERT und BALL.

Anfang des Concertes 3 Uhr. Entree frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Schulz.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Dualität und Quantität a Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Zu dem bevorstehenden Pfingstfeste empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herren- u. Knaben-Anzügen, sowie einzelnen Hößen, Jackets, Hosen und Westen, Arbeitszeuge aller Art, Schuhe und Stiefeln

in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

G. Priet.

Neuheppens, Krummstraße.

Große Ausfahrt

von Wilhelmshaven nach Bremerhaven am ersten Pfingsttag (1. Juni)

mittels des Salondampfers „Forelle“.

Abfahrt in Wilhelmshaven von den Molen 5 1/2 Uhr früh, Rückfahrt von Bremerhaven aus der Seele Abends 6 Uhr.

Passagepreis für hin und zurück à Person 6 Mk. Billets sind zu haben in der Expedition des Wilhelmsh. Tageblattes und bei den Kaufleuten Herrn Jürgens in Belfort, Otto Heeren, Neuheppens, J. Meyer, Distrietsstr. 12, Gastwirt Stützer, Marktstraße, A. Heimke, Marienstraße und Alfred Oetken, Roonstraße.

Der Biletverkauf findet nur bis Sonntag, den 25. Mai, Abends, statt; soweit der Vorrath reicht, werden dann noch Billets an Bord à 8 Mk. zu haben sein.

J. M. Boomgarn.

Das Neueste in

Herren-Filzhüten

in bekannter Güte u. vergröß. Auswahl empfiehlt

Johann Peper.

Lager von Schleif- und Ausguss-Steinen.



Stein- und Bildhauerei

von L. Zwingmann

Wilhelmshaven

(verlängerte Roonstrasse vor Belfort).

Ausfertigung v. Grabdenkmälern aus Marmor u. Sandsteinen.

Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.

Prompte und reelle Bedienung.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfehle:

Geranien, Fuchsien, Teppichpflanzen und Sommerblumen

zu billigsten Preisen.

J. RENKEN, Handelsgärtner, B a r e l.

Bestellungen erbitte direkt oder in meiner Filiale, Roonstraße, abzugeben.

Prüfet und urtheilet selbst!

Dr. Thompsons Seifenpulver.

Anerkannt bestes und billigstes Waschmittel. Hat sich in Hunderten Haushaltungen ganz unentbehrlich gemacht.

Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Bleiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. — Verkaufspreise per 1/2-Pfd.-Paquet 30 Pf., per 1/2-Pfd.-Paquet 15 Pf. — Dieses Seifenpulver eignet sich auch vorzüglich zum Scheuern von Fußböden, Thüren u. Fenstern.

Zu haben bei Herrn

H. C. van Freeden, Neuestraße 3.

Bergnügungstouren!

Den geehrten Herrschaften, sowie den Vereinen halte meine Breakwagen, sowie verdeckte Wagen, zu Spazierfahrten u. bei billigster Preisstellung zu jeder Tageszeit bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Fr. Lange, Neuestraße 13.



Diejenigen Kameraden, welche sich am Sonntag, den 25. ds. Mts., an der Kameradschaftl. Zusammenkunft in Wittmund betheiligen wollen, werden ersucht, sich am Freitag Abend 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal zur näheren Besprechung einzufinden. Abfahrt: Vormittags 9.20; Rückkehr: Abends 10.31 oder am Montag Morgen 9.58.

Die Mitglieder des Tambourcorps werden gleichfalls ersucht, am Freitag Abend im Vereinslokal zu erscheinen.

Der Vorstand.

Reichsfechtschul.-Verband Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 24. Mai 1884,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Hotel Burg Hohenzollern:

1. Stiftungsfest.

Concert u. l. w.

— BALL. —

Nur Mitglieder haben Zutritt und sind die Mitgliedsarten auf Verlangen vorzuzeigen. Eintrittskarten sind zu haben: im „Hotel Burg Hohenzollern“, in der Expedition des „Wilhelmshav. Tageblattes“, in Neuheppens bei Herrn F. W. Wengers, in Bant bei Frau Restaurateur Gerwich; außerdem bei den Fechtschul.-Vorständen.

Eine Abendkasse findet nicht statt.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Tochter

Anna

im zarten Alter von 2 Jahren 7 Monaten 16 Tagen nach kurzem schweren Leiden zu sich in sein Reich aufzunehmen, was wir tiefbetrubt, um stilles Beileid bittend, zur Anzeige bringen.

Belfort, den 20. Mai 1884.

G. Wiedemann und Frau,

geb. Kölle und 3 Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. Mai, 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstraße, aus statt.

Todes-Anzeige.

Soeben erhalten wir aus Lewiston (Nordamerika) die traurige Mittheilung, daß unser lieber Sohn der Maurer

Dietrich Christoph Blome

in der Nacht vom 3. zum 4. Mai auf der Eisenbahnstrecke unweit Lewiston überfahren wurde und in Folge der erhaltenen Verletzungen im Alter von 20 Jahren gestorben ist, was wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrubt anzeigen.

Sedan, den 20. Mai 1884.

W. Blome,

nebst Frau und Kindern.